Nestlé Suisse SA

Wir setzen auf Regenerative Landwirtschaft

Dank der Revolution der Landwirtschaft im 20. Jahrhundert konnten schnell wachsende Bevölkerungen mit günstigen Lebensmitteln versorgt werden. Diese Konzentration auf eine möglichst effiziente Produktion hat der Natur allerdings grossen Schaden zugefügt. Wir sehen die Notwendigkeit zum Umdenken und beschreiten deshalb neue Wege in der Lebensmittelproduktion.

Das Erreichte und unser Ziel

So viele Rohstoffe beziehen wir weltweit bereits aus Regenerativer Landwirtschaft – und unsere Ziele sind genauso ambitioniert:

15,2 % 2023 → **20 %** bis 2025 → **50 %** bis 2030

Der Weg dahin

Das verstehen wir unter Regenerativer Landwirtschaft:

Bodengesundheit optimieren
95 % unserer Lebensmittel stammen aus dem Boden. Um geschädigte Böden zu regenerieren, sollen unter anderem biologische Düngemittel verwendet sowie Pflanzen angebaut werden, welche wertvolle Nährstoffe liefern und Kohlenstoff binden.

Tierhaltung verbessern
Regenerative Landwirtschaft kümmert sich nicht nur um Böden, Pflanzen und Insekten, sondern setzt auch auf nachhaltige Viehhaltung. Die Tiere sollen gesund bleiben, bestens versorgt werden und in gut organisierten Herden auf nährstoffreichen Flächen weiden können.

Emissionen reduzieren
Einer der wichtigsten Faktoren für mehr Nachhaltigkeit ist die Reduktion von CO_2-Emissionen. Regenerative Landwirtschaft kann einen entscheidenden Beitrag dazu leisten. Gesunde Böden und pflegeleichte Pflanzen binden Kohlenstoff, während sorgfältige Milchkuhhaltung die Emissionen von Methan senken kann.

Communities unterstützen
Die konventionelle Landwirtschaft des letzten Jahrhunderts hat sich auch negativ auf die Arbeits- und Lebensbedingungen der involvierten Arbeiterinnen und Arbeiter ausgewirkt. Diese können nachhaltig unterstützt werden, indem Schwerpunkte auf die Ausbildung für Bäuerinnen und Bauern, auf Chancengleichheit für Frauen und auf die Bekämpfung des Risikos von Kinderarbeit gelegt werden.

Wasserkreisläufe schützen
Wasser soll dort verfügbar sein, wo es benötigt wird. Indem Bewässerungstechniken optimiert werden, können Böden gesund gehalten und der dafür notwendige Verbrauch von Wasser gleichzeitig gesenkt werden. Durch reduzierten Einsatz von Pestiziden sowie durch die Anpflanzung von Grünrändern als natürliche Puffer kann Wasser vor Verunreinigung geschützt werden.

Artenvielfalt fördern
Intensive Anbaumethoden und Monokulturen haben zum Rückgang der Artenvielfalt beigetragen. Um Flora und Fauna zu schützen, sollen gezielt Lebensräume für Vögel und für wertvolle Insekten geschaffen werden, welche zur Pflanzenbestäubung beitragen. Ausserdem soll der Einsatz von synthetischen Düngemitteln reduziert und stärker auf natürliche Schädlingsbekämpfung gesetzt werden.

HIER & JETZT

Nestlé Suisse SA

Wir machen die Kuh zum KlimaStaR

Pro Jahr und Kopf konsumieren wir rund 60 Liter Milch und 20 kg Käse und gehören damit zur europäischen Spitze. Doch die Milchindustrie steht in der Kritik, viele Emissionen zu verursachen und damit erheblich zum Klimawandel beizutragen. Deshalb haben wir zusammen mit Partnern aus der Privatwirtschaft und der öffentlichen Hand das Projekt «KlimaStaR Milch» lanciert.

So funktioniert das Projekt

KlimaStaR Milch

Kick-off im Sommer 2022
Um die Hauptursachen für THG-Emissionen in der Milchindustrie zu finden, muss man am Ursprung der Versogungskette ansetzen: bei den Kühen auf den Weiden und auf den Bauernhöfen. Mit einem bewährten Modell der Berner Fachhochschulinstitution HAFL wurden ab Sommer 2022 die Ausstösse pro Milchbetrieb und kg Milch berechnet. 238 ausgewählte Betriebe unterschiedlicher Grösse und Art aus der ganzen Schweiz haben teilgenommen und konnten so ihren individuellen Klimafussabdruck bestimmen lassen.

Ambitionierte Nachhaltigkeitsziele bis 2027
- Bis 2027 sollen sich bis zu 300 Betriebe aus der ganzen Schweiz am Projekt beteiligen.
- Bis 2027 sollen die beteiligten Betriebe ihre THG-Emissionen um 20 % reduzieren.

Konkrete Massnahmen seit 2023
Im Anschluss an die Berechnungen wurden jedem Milchbetrieb konkrete und individuelle Massnahmen zur Reduktion der Emissionen aufgezeigt. Da jeder Schweizer Bauernhof ein Unikat ist, konnten die Betriebe die Massnahmen selbst wählen und ihrem individuellen Kontext anpassen. Vier Beispiele solcher Massnahmen sind unten aufgelistet.

Zur Abgeltung der Anstrengungen (Workshops, Datenerfassung, Planung und Umsetzung von Massnahmen) erhalten die Betriebe eine jährliche Grundprämie sowie bis zu 5 Rappen Aufwandsentschädigung pro kg Milch.

Berufsbildungszentrum Natur und Ernährung
bbzn.lu.ch
Emmi
ZMP
AGROFUTURA Agronomie · Ökologie · Ökonomie
aaremilch
LIEBEGG
INFORAMA BILDUNGS- BERATUNGS- UND TAGUNGSZENTRUM

So können Schweizer Bauernhöfe ihre Emissionen reduzieren

Futter
Bei der Verdauung der Kühe entsteht Methan – eine Emissionsquelle, die nur schwierig zu kontrollieren ist. Doch durch die Wahl von hochwertigem Futter und durch bestimmte Futterzusätze kann die Bildung von schädlichen Gasen im Kuhmagen vermindert werden.

Energie
Jeder Milchbetrieb braucht eine stabile Energieversorgung. Hier gibt es immer mehr nachhaltige Optionen: Die grossen Dächer der Bauernhöfe eignen sich für Solarpanels, und Kuhmist liefert potenziell viel Energie. Wer diese nicht selbst produzieren kann, kann den Mist im Rahmen des Projektverbundes an Höfe mit Biogasanlagen abgeben.

Herdenmanagement
Das Wohl und die Sicherheit der Schweizer Kuh hat oberste Priorität, sie soll ein gesundes und zufriedenes Leben führen. Davon profitiert auch das Klima: Je älter eine Kuh wird, desto tiefer ist die Methan-Emission pro kg Milch.

Hofdünger
Kuhmist liefert nicht nur Energie, sondern ist auch ein idealer biologischer und rund ums Jahr verfügbarer Pflanzendünger, der viele Vorteile gegenüber Kunstdünger aufweist und ein wichtiger Faktor für nachhaltigere Milchproduktion ist.